



33. Rundbrief
der
Armin T. Wegner
Gesellschaft

Dezember 2024



Krikor Melikyan und Armin T. Wegner
Gisa Hausmann 2002

Aus dem Zyklus:
Else Lasker-Schüler und Zeitgenossen
Eine Hommage an Else Lasker-Schüler

Inhalt

Titelbild: Armin T. Wegner und Krikor Melikyan, gemalt von Gisa Hausmann
Mit freundlicher Genehmigung der Galerie Galentz, Berlin

Inhalt	2
Grußwort	3

Rückblicke

Die Armin T. Wegner Tage 2023 in Berlin und in Wuppertal	5
Vortrag: Pazifismus – aber welcher? Armin T. Wegner und Kurt Hiller	6
Solostück über Helene Stöcker im Antikriegsmuseum in Berlin	8
Lesung Marine Jenkner in Berlin: Die Unwillkommenen	9
Lola Landau: Einwanderer	10
Madonnen und Mütter – Irene Kowaliska in Positano	11
Friedliche Partnerschaft statt Hetze und Hass	13
Mahnen für den Frieden – ein offener Brief von Ulrich Klan	14
Einweihung des Hans-Singer-Weges in Wuppertal	15
Musikalische Buchvorstellung: „Zauberreich Lerchenhausen“	16
L’Chaim – auf das Leben. Gedenken an die Opfer des 7. Oktober	17
Armin T. Wegner Tage 2024 in Wuppertal	
Theater „A Mission for Sisyphos“	17
Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung und Wahl	18
Lesung und Buchvorstellung: Thomas Hartwig: „Geliebter Dämon“	19
Jörg Deuter: „Lola Landau: Dichterin – Zionistin – Pazifistin“	20
Auf den Spuren von Else Lasker-Schüler und Armin T. Wegner	21

Einblicke

Peter Böhlig geht in den Ruhestand. Eine Würdigung	22
Schalom Ben Chorin und Armin T. Wegner. Eine Entdeckung	23
Die Außenministerin in Armenien und Aserbaidschan	24
Armin T. Wegner Humanitarian Award 2023	25

Nachrufe

Der Literaturhistoriker Jürgen Serke	26
Der Verleger Peter Moses-Krause	27
Die Theaterpädagogin und Kulturaktivistin Felicitas Miller	27
Der Schauspieler und Autor Krikor Melikyan	28

Kontakte	31
----------	----

Wuppertal, im Dezember 2024

Liebe Mitglieder,

mit herzlichem Gruß senden wir Ihnen und Euch diesen lang erwarteten Rundbrief. Zu den wachsenden Herausforderungen so vieler gesellschaftlicher Krisen im Allgemeinen und der zunehmenden Verdrängung des Friedens und der Kultur im Besonderen - als aktuell wieder stark „bedrohter Arten“ des Menschlichen - kamen im Vorstand unserer Gesellschaft in diesem Jahr auch persönliche Schicksalsschläge. Daher bitten wir um Verständnis, dass dieser Rundbrief erst jetzt erscheinen kann.

Vorsichtige Hoffnung haben wir derzeit mit den Menschen in Syrien und aus Syrien - darunter auch viele Künstler*innen wie unser Musiker-Freund Firas Aldani, mit dem wir die Armin T. Wegner Tage 2023 in Berlin gestalteten. (s. S. 9). Seit Beginn des so genannten „Arabischen Frühlings“ haben wir uns für Künstler*innen und andere Geflüchtete aus Syrien eingesetzt. Damals schrieb ich in der Broschüre unserer mehrwöchigen Veranstaltungsreihe „Wege aus der Gewalt?“ im Mai 2014:

„So genannte Revolutionen, wie gegenwärtig die ‚Arabellion‘, sind oft flüchtig. Wenn es den Menschen aber nicht gelingt, gewalttätige Strukturen einzudämmen und sich auf zivilen Wegen respektvolle Strukturen des Miteinanders zu schaffen, wird eine gestürzte Regierung wohl doch nur durch die nächste bewaffnete Bande ersetzt.“

Dieser klaren Haltung unserer Gesellschaft - und „unseres“ Dichters und „Gerechten unter den Völkern“ Armin T. Wegner - verdanken wir erfreulich zunehmende und ehrenvolle Anfragen von Kooperationspartnern, so zuletzt zu einer Lesung unseres Freundes, des großen Hamburger Schauspielers Rolf Becker, aus dem Werk von Carl von Ossietzky am 10. November 2024 und der Rosa Luxemburg Stiftung bei der gemeinsamen Vorstellung des neuen Buches „Worte statt Waffen“ des Bundestagsabgeordneten und Abrüstungsexperten Jan van Aken am 10. September 2024 in Wuppertal. Dass die Veranstalter mich für diesen gut besuchten Abend nicht „nur“ um ein Musikprogramm baten, sondern vor allem um eine einleitende Würdigung des Kriegsgegners Armin T. Wegner, zeigt, dass unsere bzw. Armins Ausstrahlung zunimmt.

Ein Hoffnungszeichen ist - nicht nur für uns, aber auch besonders für menschenrechtlich und friedensorientierte Literaturbewegungen und -Gesellschaften wie uns - die Verleihung des diesjährigen Literatur-Nobelpreises an die südkoreanische Dichterin und Autorin Han Kang. Ihre Bücher „Die Veganerin“ und „Menschenwerk“ gestalten exemplarisch in feinsten literarischer Sprache die Sorge um das Leben überhaupt und um die Erinnerung an die Verbrechen von Diktaturen im speziellen.

In ihren Büchern wie in ihrer Dankesrede für den Nobelpreis stellt Han Kang viele Fragen – z.B. diese:

*„Wie können Menschen so gewalttätig sein?
Und wie ist es möglich, dass sie gleichzeitig einer so überwältigenden Gewalt trotzen können?
Was bedeutet es, zur Spezies Mensch zu gehören?“*

Zitat nach Alex Rühle, Süddeutsche Zeitung, 9. Dezember 2024

In der ökologischen Schicksalsfrage unseres Planeten hält diese große Schriftstellerin uns allen den Spiegel vor: Während in einem weltweiten „push back“ immer mehr Konzerne, Regierungen und Parteien, aber auch so genannte „Normalverbraucher*innen“, versuchen, die Klimakatastrophe zu verdrängen und den industriellen wie sozialen „Rückwärtsgang“ einzulegen, entwickelt die Protagonistin des Romans „Die Veganerin“ die Vision, eine Pflanze zu werden. Und während - nicht nur in Südkorea - autoritäre Machthaber die Verbrechen ihrer eigenen Geschichte leugnen, erzählt und belegt Han Kang in „Menschenwerk“ die Massaker, die 1980 in ihrer Heimatstadt Gwangju verübt wurden. Wie mutige Enthüllungsauteur*innen in der Vergangenheit, etwa Armin T. Wegner, Camus, Remarque oder Carl von Ossietzky u.v.a., riskierte die jetzige Nobelpreisträgerin für ihren Mut Verfolgung und Ausgrenzung - und schrieb trotzdem!

Eine deutsche Schriftstellerin, bildende Künstlerin und Fotografin, die das ebenfalls tat, war Ingeborg Drews (1938 - 2019). Portraits aus ihrer Publikation „Verboten – Verbannt – Verbrannt - Portraits verfemter Autoren der Nazi-Zeit in Wort und Bild“ sind derzeit im NS-Dok der Stadt Köln zu sehen. Auch wir setzen uns für ein geplantes Buch über Ingeborg Drews ein, das im Januar 2025 im Kölner Wienand Verlag erscheinen soll: Hilmar Schulz: Ingeborg Drews - Bilder eines Lebens. ISBN 978 – 3 – 86832 -783 - 0.

Darin gibt es u.a. auch Ingeborg Drews` Acryl-/Ölkreide-Portrait „Armin T. Wegner in Rom“ und ihr folgendes Gedicht, in dem sie auch literarisch den Exilanten Wegner würdigt:

Ingeborg Drews

Happy Birthday
Eine historische
Betrachtung

Als ich geboren wurde, klebte Gertrud Kolmar
Kartons zusammen in einer Munitionsfabrik,
Zwangsarbeit 1938

Drei Tage vor meiner Geburt unternahm in Paris Claire Goll einen Suizidversuch.

Der Name Else Lasker-Schüler erschien im Reichsanzeiger unter „Ausgebürgert“.

Irmgard Keun liebte Joseph Roth im Exil,
ein Jahr darauf floh sie zurück in die `Heimat` Deutschland und blieb
dort versteckt bis nach dem Krieg. Schreiben bei Todesstrafe verboten,
Joseph Roth war gestorben und sie dank eines finsternen Himmels für tot gehalten.

Kein Streit um weibliche Emanzipation,
in der Entartung war man ja
gleichberechtigt schon.

Ein anderer ‚Arier‘ lebte verborgen
in Italien: Armin T. Wegner.
Auch er galt als im KZ dahingegangen.
Selbst zehn Jahre danach, als der Horror vorbei war,
forschte keiner nach.

Ernst Toller sammelte Geld, eine erhebliche Summe,
für die Opfer des spanischen Bürgerkriegs.
Das fiel in die Hände der Rüstungsbeauftragten.
Darauf erhängt sich Toller am Gurt
seines Bademantels in einem New Yorker Hotel.

Ein heiteres Erbe war anzutreten
am Tage meiner Geburt.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung
von Inga Drews, der Tochter der Künstlerin

Liebe Mitglieder,
bitte bleiben Sie gesund und pflegen Sie den aufrechten Gang!

Ihnen allen wünsche ich erholsame Feiertage und einen guten Übergang in ein besseres Neues Jahr 2025.

Herzlich
Euer / Ihr Ulrich Klan

Rückblicke

Armin T. Wegner Tage 2023 in Berlin und in Wuppertal

Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung am 11.11.2023 in Wuppertal

Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung der Armin T. Wegner Gesellschaft wurden 2023 wieder im Armin T. Wegner Zimmer der Stadtbibliothek Wuppertal abgehalten.

Zwei Veranstaltungen hatten im Oktober 2023 bereits in Berlin stattgefunden, bei denen erfreulicherweise eine Zusammenarbeit mit dem Antikriegsmuseum im Wedding und mit dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung und Versöhnung am Anhalter Bahnhof angebahnt werden konnte.

Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung sowie ein weiterer Programmpunkt fanden am 11. November 2023 in Wuppertal statt.

Vorstandssitzung

Im Bericht des Vorstands über die Aktivitäten des vergangenen Jahres konnte hauptsächlich auf den im September 2023 erschienenen 32. Rundbrief der Armin T. Wegner Gesellschaft verwiesen werden, in dem alle Veranstaltungen beschrieben worden waren.

Ergänzend dazu berichtete Ulrich Klan, dass am 21.4.2023 in der „Färberei“ (Zentrum für Integration und Inklusion in Wuppertal Oberbarmen) unter dem Motto „Atomkrieg stoppen“ ein öffentlicher Friedensrat stattgefunden hatte, an dem auch die Armin T. Wegner Gesellschaft mit Ulrich Klan beteiligt war. Referent war Ernst-Ludwig Iskenius (u.a. Mitglied bei Ärzte ohne Grenzen), dem in diesem Jahr auch den Friedensorden der Pallottiner verliehen wurde.

Eine weitere vertiefende Zusammenarbeit mit ihm, der Färberei und der Wegner-Gesellschaft wurde allseits befürwortet.

Wir begrüßen neue Mitglieder

Wir freuen uns über zwei neue Mitglieder in der Armin T. Wegner Gesellschaft: Prof. Dr. Reinhardt Pfriem ist seit 8.11.23 Mitglied und – was uns ganz besonders freut – er ist bereit, ehrenamtlich für die Gesellschaft tätig zu werden!

Und wir begrüßen Anette Hezel aus Steinbach (Rheinland-Pfalz), die im Dezember 2023 Mitglied geworden ist.

Begrüßungsgeschenk

Beide erhalten ein Buch aus der Werkausgabe als Begrüßungsgeschenk.

Finanzen

Erfreulich war auch der Kassenbericht: die Finanzlage ist stabil – eine ausführliche Diskussion darüber erfolgt im nächsten Jahr anlässlich von Kassenprüfung und Vorstandswahlen

Publikationen und Initiativen

Die Neuausgabe von Fünf Finger über dir

Im Rahmen kommender Publikationen und Initiativen wurde sehr bedauert, dass der Bericht über die Reise des Armin T. Wegner in das nachrevolutionäre Russland immer noch nicht erschienen ist und wertvolle aktuelle Bezugspunkte verstrichen sind und es wurde wieder einmal vereinbart, klärende Gespräche mit dem Wallstein Verlag herbeizuführen.

Die Briefe zwischen Lola Landau und Armin T. Wegner

Auch der (außerhalb der Werkausgabe) mehrfach genannte Erscheinungstermin für den Briefwechsel zwischen Lola Landau und Armin T. Wegner wird nun im „Herbst 2024“ angegeben. (Anm. der Redaktion: inzwischen Juni 2025)

„Geliebter Dämon“
als Konzert und Lesereise

Schon lange hatte Ulrich Klan geplant, aus Gedichten sowie aus Prosa und Briefen von Lola Landau eine Auswahl zusammenzustellen und teils rezitiert, teils von ihm vertont und vorgetragen ein Programm zusammenzustellen.

Die Verbindung mit der Vorstellung der dreibändigen Briefedition wäre einerseits wunderbar gewesen, andererseits aber erscheint eine ungewisse längere Wartezeit nicht sinnvoll. Das Projekt soll – in Absprache mit Thomas Hartwig, dem Herausgeber der Brief-Edition – realisiert werden.

Die Lyrik

Da auch die Arbeit an einer Neu-Ausgabe der Lyrik des Armin T. Wegner seit Jahren danieder liegt, hat der Vorstand beschlossen, die Möglichkeiten einer Herausgabe in eigener Regie zu erwägen und zu prüfen.

In Planung

Todo baila en mi Memoria Cuerpo

Die Gedichte von Fiammetta Wegner „Todo baila en mi“ wurden mittlerweile von Birgit Bettin ins Deutsche übertragen und ihr Vorschlag, Lyrik und Tanz ins Programm kommender Armin T. Wegner Tage aufzunehmen, vom Vorstand befürwortet. Auch die Autorin begrüßt die Planung.

Vortragsveranstaltung zu Kemal Atatürk

Aus gegebenem Anlass (100 Jahre türkische Republik) möchte Ulrich Klan in einer Vortragsveranstaltung die Rolle Kemal Atatürks kritisch würdigen.

In Memoriam

Krikor Melikyan
1924 - 2023

Der langjährige Freund Armin T. und Mischa Wegners, Ehrenmitglied der Armin T. Wegner Gesellschaft, der Schauspieler, Buchautor und Synchronsprecher Krikor Melikyan ist im September verstorben. Er stand Armin T. Wegner seit den fünfziger Jahren sehr nahe und wird in diesem Rundbrief mit einem Nachruf bedacht werden (S. 28).

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung orientierte sich weitestgehend an den Punkten, die auf der Vorstandssitzung besprochen worden waren.

Ergänzend dazu wurde als mögliche Initiative das Projekt des anwesenden Mitglieds Dr. Dirk Krüger vorgestellt:
Unser Mitglied Dr. Dirk Krüger hat zur Verbrennung von Kinder- und Jugendliteratur in der Nazi-Zeit eine Ausstellung zusammengestellt, die auf 18 Tafeln leicht zu installieren wäre. Ulrich Klan schlägt vor, nach Möglichkeiten zu suchen, wo man diese Ausstellung wieder einmal zeigen könnte.

Ein spannender Vortrag

Pazifismus – aber welcher?

Armin T. Wegner und Kurt Hiller

Der eine war ein Weiser,

Um 14 Uhr sprach im – nahezu voll besetzten! - großen Lesesaal der Stadtbibliothek Dr. Reinhold Lütgemeier-Davin (Kassel) über das Thema des Pazifismus bei Armin T. Wegner (1886-1978) und Kurt Hiller (1885-1972).

Der Autor hatte sich bereits vor einem Jahr der „literarisch vermittelte(n) schwierige(n) Beziehung“ zwischen dem Dichter und dem Publizisten in einem ausführlichen Aufsatz gewidmet (s. auch 32. Rundbrief, S.9) und wollte den heutigen Vortrag ganz der Einstellung von Wegner und Hiller zum Pazifismus vorbehalten. Denn Pazifisten waren sie beide, aber ihr Pazifismus unterschied sich und in ganz wichtigen Fragen waren sie eben nicht einer Meinung!

„Beide verband ihr Glaube an die Durchsetzungsfähigkeit und die revolutionären Impulse moderner, innovativer Poesie, das Selbstverständnis aktivistischer Autoren, den Geistigen mehr Macht in



Kurt Hiller

der andere ein Wanderer



Armin T. Wegner

*Und wir,
wir werden uns sachlich noch
manchesmal streiten;
aber menschlich wollen wir
uns immer gut bleiben.
Ihr Kurt Hiller*

Staat und Gesellschaft zu verschaffen, zeitweise ähnliche pazifistische Überzeugungen. Der eine (Hiller) ein schroff und unbarmherzig sezierender Verstandesmensch, der andere (Wegner) ein leidenschaftlicher, sentimentaler blumig formulierender, elegant auftretender Dichter, an Poesie, aber nur marginal an politisch-strategischen Überlegungen interessiert.“

Fazit des Vortrags war, dass sowohl Hillers als auch Wegners politische Überzeugungen in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg zu den „gewichtigen mahnenden intellektuellen Stimmen gegen Faschismus und Krieg“ gehörten und Im Verlauf des Vortrags wurden die Ansichten der beiden Pazifisten gegenüber und nicht selten gegeneinandergestellt.

Dadurch vermittelte der Vortrag nicht nur ein Bild der zahlreichen unterschiedlichen politischen Strömungen der Nachkriegszeit, sondern es wurde auch deutlich, wo die Anschauungen der Beiden auseinandergingen, wo sie sich fast entzweiten - und doch wieder zueinander fanden.

Einig waren sie sich in der Ablehnung des Wehrzwangs, einig waren sie sich auch in der Frage der Kriegsdienstverweigerung. Doch wenn Hiller eine 2. Kammer von Geistigen zur Ergänzung des gewählten Parlaments favorisierte, war Wegner skeptisch („[]... hat der Geist je eine Stätte auf Erden gehabt?“) und hoffte auf eine Synthese von tätigem Geist und tätigem Menschentum – und die Einrichtung eines Weltparlaments.

Nicht einig jedoch waren sie sich bei der Frage der Gewalt – Wegner lehnte zu der Zeit jede Gewaltanwendung kategorisch ab und wurde Gründungsmitglied des Bundes der Kriegsdienstgegner. In einem Kommentar zu Wegners Text über die Verbrechen der Stunde und die Verbrechen der Ewigkeit in den von ihm herausgegebenen Zieljahrbüchern teilte Hiller zwar „Wegners Ansicht über die Gewalt ... im Prinzip, nicht in der Nuance ... denn das Problem der Kollektivnotwehr sei ihm doch nicht genügend „durchdrungen“.

Um 1922 trennten sich die Wege der beiden „wegen unüberbrückbarer weltanschaulicher Differenzen“ heißt es im Vortrag – aber auch wegen unterschiedlicher Ausrichtung ihrer Arbeitsfelder: „Hiller, ein ‚Weltbühne‘-Autor, verstand sich als Publizist, philosophisch und politisch ausgerichtet“ während Wegner doch maßgeblich als Lyriker und Reiseschriftsteller rezipiert werden wollte – und in der Zeit auch eine Familie hatte.

Und doch sah der Autor durchaus auch ideologische Nähe – vielleicht mehr, als beide wahrhaben wollten:

Beide standen der SPD reserviert gegenüber, „der sie sich weltanschaulich eigentlich am ehesten zugerechnet hätten.“ Beide wählten mitunter KPD, obwohl sie sich beide nicht mit marxistischen Theorien identifizieren konnten. Letztendlich gelangten Hiller und Wegner zu „kommunistischen Positionen, ohne zu linientreuen Kommunisten zu mutieren ...“ - Hiller setzte schon 1923 auf eine mögliche Zusammenarbeit von Pazifisten und Kommunisten – Wegner gelangte zu der für ihn schmerzlichen Einsicht, dass es bisweilen gewalttätiger Methoden bedarf, um hehre Ziele zu erreichen erst 1927 bei seiner Reise in die Sowjetunion: „Ich sehe, dass ich verehren muss, was ich so lange verflucht habe.“

Zwei unterschiedliche pazifistische Positionen aus den Anfängen des zwanzigsten Jahrhunderts wurden in dem Vortrag spannend und überzeugend dargelegt - Positionen, die immer noch von höchster

Aktualität sind und zeigen, wie wichtig es ist, sich damit gerade in unserer Zeit zu befassen.

Der Meinung war auch das Publikum, das noch lange über den spannenden Vortrag lebhaft diskutierte!

* Reinhold Lütgemeier-Davin:
Eine literarisch vermittelte schwierige Beziehung:
Kurt Hiller und Armin T. Wegner.
in: Kurt Hiller – Briefe. Hrsg. Von Reinhold Lütgemeier-Davin und Rolf von Bockel.
296 Seiten - ISBN 978-3-95675-042-7

J. Wernicke-Rothmayer

Kann man das ändern?

Veranstaltung über Helene Stöcker im Antikriegsmuseum am 6. Oktober 2023



© www.peterahrens.de

Unter dem Titel „Kann man das ändern?“ wurde am 6.10.2023 anlässlich der Armin T. Wegner- Tage in Berlin an einem ganz besonderen Ort ein Theaterstück zu einer ganz besonderen Frau aufgeführt:

Das Antikriegsmuseum wurde zur Bühne für das Erinnern an die Kriegsgegnerin und Kämpferin für Frauenrechte Helene Stöcker (1869- 1943), einer Wuppertalerin und Zeitgenossin Wegners. Mit ihrem selbst entwickelten Solo-Theaterstück begab sich die Schauspielerinnen und Regisseurin Beate Rüter auf die Spuren dieser außergewöhnlichen Frau.

Es gelang ihr, dem Publikum ein detailliertes Bild von Helene Stöcker zu vermitteln, von Schwierigkeiten, Rückschlägen und Erfolgen ihres Kampfes, und auch von ihrer privaten Seite.



Das präsentierte Solostück war das Ergebnis umfangreicher Recherchen der Schauspielerinnen, die sich tief in die Persönlichkeit Stöckers hineinversetzt hat und ihren Monolog mit Leidenschaft gestaltete.

Das Antikriegsmuseum, das weltweit erste Museum gegen den Krieg, gegründet 1925 vom pazifistischen Kriegsgegner Ernst Friedrich, war ein beeindruckender Ort für diese Veranstaltung. Im Museum befindet sich eine Gedenktafel, auf der an Armin T. Wegner erinnert wird.

Birgit Bettin

Schon vor 110 Jahren hat Helene Stöcker gewusst, dass „Sieg“ und „Niederlage“ nie zum Frieden führen können:

„Ich wünsch mir nicht Deutschlands Niederlage, denn sie würde ja den Militarismus auf der anderen Seite stärken, sondern eine Niederlage des Krieges, des Krieges selbst. Kein Staat, kein Volk darf ‚siegen‘, das würde die Fortdauer des kriegerischen Geistes bedeuten.“

Helene Stöcker, Oktober 1914

„Enkel erinnern mit Abstand“

Lesung von Marina Jenkner aus ihrem Buch:
Die Unwillkommenen

In einer gut besuchten und beeindruckenden Matinee-Veranstaltung stellte die Wuppertaler Schriftstellerin ihren Roman „Die Unwillkommenen“ im Berliner Dokumentationszentrum für Flucht, Vertreibung und Versöhnung vor. Für das DZFFV war die Durchführung einer Veranstaltung am Vormittag ein Novum und man war erstaunt, auf welche gute Resonanz dieser Termin gestoßen war.

Es ist, sagt die Autorin, eine Geschichte über die Themen Flucht, Vertreibung und Angst vor dem Fremden, Themen, die irgendwie immer im Hintergrund „geschwelt“ hätten und für die sie in dem Moment das passende Format gefunden hatte, als sie begann, sich um eine syrische Familie zu kümmern und erstaunliche Parallelen zum Schicksal ihrer Großeltern entdeckte, die nach dem Zweiten Weltkrieg genauso vertrieben worden waren. Deshalb hat sie die beiden Flüchtlingsgeschicksale so erzählt, dass man sie vergleichen kann.



„Autoinspiriert“ nennt sie ihr Buch, denn der von ihr verfremdete Stoff „speist sich aus Erlebnissen“. Sie sei zwar mit der Thematik aufgewachsen, aber sei sich durchaus bewusst, dass es immer noch schwierig sei, über diesen Bereich zu schreiben – die Tabus seien nach wie vor groß und das Leid, das der deutschen Bevölkerung im Dritten Reich angetan worden war, sei noch lange nicht aufgearbeitet.

Ein hochaktuelles Buch – das fanden auch die Zuhörer, denn es greift die gegenwärtige Flüchtlingsdebatte auf. Die Autorin wies nochmal darauf hin, dass sie es nicht dabei bewenden lassen wollte, das Ende der „Willkommenskultur“ des Jahres 2015 und die darauffolgende Abgrenzung zu beschreiben, sondern bemüht sei, Gemeinsamkeiten zwischen den Evakuierten und den Flüchtlingen aufzuzeigen.

(Quelle: WZ v. 20.2.2019)



Marina Jenkner zeigt ihr neues Buch.

Foto: Stefan Fries



Firas Aldani (Oud), Marina Jenkner (Lesung),
Ulrich Klan (Vi, Moderation)
Foto: Christoph Klan

Wie sehr diese Gemeinsamkeiten nach wie vor bestehen, in welchem erschreckenden Maße sich Geschichte immer noch und immer wieder wiederholt, zeigte das Gedicht „Einwanderer“ von Lola Landau.

Uli Klan hat es vertont und brachte mit seinem Vortrag die Lesung zu einem berührenden Ende:

Lola Landau

Einwanderer

Wir tragen von fremden Ländern die Spuren
Im Antlitz geschnitten mit schmerzhaftem Schnitt.
Getrieben von zärtlich geliebten Fluren,
Schleppen wir auf dem Rücken verlassene Länder mit.

Noch immer begleitet von hellen Wolken und Winden,
das Rauschen nördlicher Wälder im südlichen Blut,
Durchwandern wir seufzend die Wüste, um endlich die Heimat zu finden,
Doch hinter geschlossenen Lidern der Glanz der Erinnerung ruht.

Es wandern mit uns kleine Gärten, Geruch der blühenden Bäume,
Auf hellgrünen Blättern das Lichter- und Schattenspiel,
Am Abendhimmel erscheint das Trugbild verlorener Räume
Und Schatten von großen Städten verdunkeln das flimmernde Ziel.

Und als schon von ferne die Küste Asiens erblaute,
Erdröhnte Europas Musik in unserm verwilderten Haupt.
Und als wir uns neigten und grüßten, entstürzten uns heimliche Laute,
Vom Mutterlande geliehen, das uns für immer geraubt.

So tragen wir überm eigenen Gesicht zu viel fremde Gesichter,
Und schmerzhaft festgewachsen ist unsere zweite Haut.
Unsere Seele entzündete lange für Fremde die festlichen Lichter.
Am Leid fremder Völker ist unsere Seele ergraut.

Genug dieser knechtischen Qual! Ein Stern wird uns führen,
Nicht immer von Neuem vertrieben wie fliehender Wüstensand.
Die müden Füße werden die eigene Erde berühren.
Und neu verjüngt entsteigen wir groß dem gelobten Land.

Lola Landau: Einwanderer.
entstanden in den sechziger Jahren
in: Jörg Deuter: Lola Landau, Dichterin – Zionistin – Pazifistin.
Buchholz in der Nordheide: Laugwitz Verlag 2023.
S. 95f.

J. Wernicke-Rothmayer

Madonnen und Mütter Irene Kowaliska-Wegner in Positano

„Wenn ich nicht mehr da bin, erinnert sich keiner mehr an meine Eltern“

*Mischa Wegner
über die Kunst seiner Mutter
und ihre Bedeutung für Positano*



Einige Tage vor dem Weihnachtsfest 2023 gab es in Positano, einem der romantischsten Orte an der amalfitanischen Küste, eine ganz besondere Festtagsdekoration.

Sie zeigte bis zum 8. März 2024 in der Fußgänger-Passage zur Hauptkirche und zum Strand, der Via dei Mulini, 18 von innen erleuchtete Madonnen- und Mutter-Kind-Bilder von Irene Kowaliska.

Und das kam so:



Positano war viele Jahr lang der Wohnort von Irene Kowalski und Armin T. Wegner. 1941 wurde ihr Sohn Michael, genannt Mischa, geboren, der seine frühe Kindheit hier verbrachte.

Mischa war ihr erstes und einziges Kind, das sie sich jahrzehntelang sehnsüchtig gewünscht hatte und endlich mit 36 Jahren zur Welt brachte.

Vielleicht war das auch der Grund, warum sie immer wieder und in unzähligen Variationen Madonnenbilder und Mutter-Kind Szenarien schuf, die bald ihr Markenzeichen wurden.

Ideengeber für die Ausstellung der Bilder war Mischa Wegner.



Er fragte im Rathaus an, ob es nicht möglich sei, seine Eltern gemeinsam in einem Urnengrab in Positano zu bestatten.

Gemeindevorstand und Bürgermeister stimmten zu und machten sogar den Vorschlag, zur Weihnachtszeit im Rathaus eine größere Kowaliska-Ausstellung auszurichten, um Irene und ihren Mann, die bald „Ehrenbürger“ auf dem Friedhof werden sollten, bei den Positanern bekannt zu machen.

Da dafür die Vorbereitungszeit nicht mehr reichte, schlug Mischa die Dekoration mit Irenes Mutter-Kind Bildern vor, suchte sie aus und half bei der Fertigung

Zur Präsentation der Madonnen-Bilder fand am 20. Dezember 2023 eine Pressekonferenz mit dem Bürgermeister von Positano, Giuseppe Guida, dem Kulturreferenten und Mischa Wegner statt, in der das Leben und Wirken von Irene Kowaliska und Armin T. Wegner vorgestellt wurden.

„Wenn ich nicht mehr da bin, erinnert sich keiner mehr an meine Eltern“, sagte Mischa mehr als einmal zu Mitgliedern unserer Gesellschaft. Und 33 Jahre nach Irenes und 46 Jahre nach Armins Tod ist die Befürchtung nicht unberechtigt.

Umso wichtiger ist auch ein weiterer Grund gegen das Vergessen:

„Positano darf nicht nur als Touristenziel bekannt sein, sondern auch wegen seines künstlerischen und kulturellen Erbes“, sagte Giuseppe Guida und erinnerte daran, für wie viele deutsche Intellektuelle, Bildhauer, Maler und Schriftsteller in Positano vor den Nazis Zuflucht suchten und fanden.

Unter ihnen war auch Irene Kowaliska, die 1942 mit ihrem kleinen Sohn Mischa nach Positano kam und sich als Keramik- und Stoffdruckmeisterin schnell einen Namen machte. Später -Ende der vierziger Jahre - heiratete sie hier auch Armin T. Wegner und wohnte mit ihm in Positano, bis sie 1956 mit der Familie nach Rom zog.



Irene Kowaliska und Armin T. Wegner hätten die deutsche Künstlerkolonie entscheidend mitgeprägt, darum sei es eine Ehre für die Stadt, dass die Asche dieser Beiden nun an prominenter Stelle auf dem Friedhof von Positano beigesetzt würde. Auf jeden Fall wäre es eine Heimkehr an den Ort, an dem sie mehr als ein Jahrzehnt gelebt und den sie so sehr geliebt hätten.

So die sinngemäßen Worte des Bürgermeisters, der damit einem dringenden Wunsch von Mischa Wegner entgegenkam und erstmals die Erfüllung dieses Wunsches hier öffentlich machte.

Text: Sabine Lehmann
Bilder: Mischa Wegner

Die neue Ruhestätte von Armin T. Wegner und Irene Kowaliska in Positano wird unmittelbar neben der Grab-Stele von Essad Bey sein. Er war ein deutschsprachiger Schriftsteller russisch-jüdischer Herkunft, der wie Wegner Ende der Zanziger Jahre in Berlin-Charlottenburg lebte und 1938 ins italienische Exil ging. Er starb 1942 mit nur 37 Jahren in Positano. Wegner hatte wenig Sympathie für Beys Bücher. Sie waren für ihn eine „Mischung aus östlicher Fabulierkunst, Karl May und unserer Politik im Osten“ worauf nach Wegners Meinung die Menschen nur zu gern hereinfließen (handschriftliche Notiz Wegners in Essad Beys „Öl und Blut im Orient“).



Grabstele von Essad Bey – daneben die geplante Ruhestätte Kowaliska/Wegner
Foto: Hans-Jürgen Maurer

Von der geplanten Ruhestätte sagt der Essad-Bey-Chronist Hans-Jürgen Maurer, der auch das Bild zur Verfügung stellte: „... es ist der schönste Ort auf der ganzen Welt! Einfach nur unglaublich!“

Friedliche Partnerschaft statt Hass und Gewalt

am Sonntag, den 17. Dezember 2023 um 18 Uhr auf der Insel, Wiesenstr. 6, 42105 Wuppertal.

Am 17. Dezember 2023 lud unsere Gesellschaft als Kooperationspartner zusammen mit dem deutsch-palästinensischen Freundschaftsverein Wuppertal- Salfit e.V. in das Wuppertaler Theater "Insel" ein zu der öffentlichen Veranstaltung "Friedliche Partnerschaft statt Hetze und Hass".

Anlass dafür war, dass den Wuppertaler und anderen deutsche Schul- und Städtepartnerschaften mit Palästina von der Bundesregierung Fördermittel gestrichen werden sollten.



Ismail Abu Sada und Dorothee Kleinherbers-Boden vom Vorstand des Partnerschaftsvereins Wuppertal-Salfit.
Foto: Ulrich Klan

Die Armin T. Wegner Gesellschaft unterstützt seit Jahren Wuppertaler Partnerschaften mit Israel und mit Palästina. Als international bekannten Künstler konnten wir dafür den palästinensischen Friedens-Musiker Aeham Ahmad und sein Trio gewinnen. Aeham Ahmad, der im palästinensischen Flüchtlingslager Yarmouk in Damaskus aufwuchs, wurde weltbekannt als "der Pianist aus den Trümmern", der im Bombenhagel des Kriegs in Syrien sein Klavier auf die Straße stellte und der Bevölkerung mit seiner Musik unter Lebensgefahr Trost spendete. Er lebt seit vielen Jahren in Deutschland.

Der sehr gut besuchte Abend begann mit einem gemeinsamen musikalischen Gedenken an die israelischen Toten des Überfalls der Hamas auf Israel vom 7. Oktober und an die palästinensischen Toten im darauffolgenden Krieg in Gaza.



Ulrich Klan und Aeham Ahmad

Aeham Ahmad sang und spielte sein arabisches Trauerlied "Phalestini" und Ulrich Klan sang das hebräische "Wiegenlied" des in Auschwitz ermordeten jüdischen Komponisten Gideon Klein und setzte das musikalische Gedenken fort mit seinem eigenen Lied „Selig sind die Sanftmütigen“ über Sätze aus der Tora, der Bibel und dem Koran. Dann intonierten Aeham Ahmad und Ulrich Klan gemeinsam das internationale Friedenslied "Imagine" von John Lennon und Yoko Ono - dieser bewegende gemeinsame Auftritt ist nachhaltig auf Youtube zu erleben.

Es gab Bildberichte vom aktuellen Schüler*innen-Austausch zwischen Wuppertal und der Stadt Salfit (Palästina / Westbank) und Reden von Dorothee Kleinherbers-Boden und Ismail Abu-Sada vom Freundschaftsverein Wuppertal-Salfit sowie von Ulrich Nitschke von der Städtepartnerschaft Bonn-Ramallah. Danach gab es ein begeisterndes Konzert des Aeham Ahmad Trios.

Die „Westdeutsche Zeitung“ berichtete unter dem Titel „Selig sind die Sanftmütigen“ am 20.12.23 ausführlich und bewegend über diesen außergewöhnlichen Friedensabend.

Ulrich Klan
Foto: privat

Auf weitere gute Zusammenarbeit

Am 10. April 2024 stellten sich die Vorstandsmitglieder Judith Schönwiesner und Ulrich Klan bei der neuen Direktorin der Stadtbibliothek Wuppertal, Karin Röhrich, in der Zentralbibliothek Wuppertal vor.

Der Besuch bekräftigte die langjährige enge Zusammenarbeit unserer Gesellschaft mit der Stadtbibliothek und ihrem Armin T. Wegner Zimmer und erörterte Perspektiven für Kooperationen in der Zukunft.

Mahnen für den Frieden – ein Offener Brief

Der Aufruf
zur Mahnwache
am
17. Mai 2024

Liebe Friedensbewegte,

Hier der angekündigte Einladungstext für die Mahnwache, im Anhang auch als Flyer mit Zusatzinformation und Foto. Wäre schön, wenn wir zahlreich am Hbf zu sehen wären. Gerne die Einladung auch weiterreichen, veröffentlichen ...

Einladung zur Mahnwache: Stoppt den Krieg in Gaza!

Am 17. Mai um 16 Uhr, Bahnhofvorplatz am Hauptbahnhof

Während weltweit Hilfsorganisationen, Regierungen und die UNO seit Monaten über die katastrophale Situation für die Bevölkerung im Gazastreifen berichten, einen sofortigen Waffenstillstand und ein Ende der Waffenlieferungen an Israel fordern, hat die Offensive auf die Stadt Rafah begonnen.

Bisher schon nahezu 35.000 Tote, davon über 70% Kinder und Frauen, zahlreiche Journalist*innen, Helfer*innen und Angehörige von Hilfswerken. Und mehr als 75.000 Verletzte. Eine unbekannte Zahl von vermissten Menschen, die wahrscheinlich tot unter den Trümmern liegen.

Menschenrechte vor Staatsraison!

Während die deutsche Regierung der zweitgrößte Waffenlieferant an Israel ist und die bedingungslose Solidarität mit einer ultrarechten Regierung zur Staatsraison erklärt hat, schließen wir uns den weltweiten Protesten an Universitäten, in Gewerkschaften und auf den Straßen an und fordern von der Bundesregierung:

Stoppen Sie den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern nach Israel
Setzen Sie sich gemäß der Resolution 2728 des UN-Sicherheitsrates für einen sofortigen Waffenstillstand ein.

Setzen Sie sich dafür ein, dass Israel die völkerrechtswidrige Blockade für substanzielle humanitäre Hilfe für die Zivilbevölkerung in Gaza beendet.

Liebe Sonja, liebe Bea, liebe Menschen vom Friedensforum Wuppertal,

Die Antwort
von
Ulrich Klan

Ihr habt mich zur kommenden Mahnwache für die Menschen in Gaza um musikalische Unterstützung gebeten. Daraufhin bat ich Euch zunächst, mir den Aufruf dafür zu schicken. Danke, dass Ihr das getan habt! Damit ist aber leider klar: Auf dieser Basis kann ich Euer Bitte einstweilen nicht unterstützen. Euer Aufruf setzt sich zwar berechtigt für die Menschen in Gaza und gegen ihre Bombardierung durch die israelische Regierung ein, was ich vollständig mit Euch teile.

Aber es fehlt leider jedes Wort der Empathie mit den am 7. Oktober ermordeten und verschleppten Menschen aus Israel. Und während Ihr die mörderische Seite der rechtsradikalen Regierung Netanjahu klar benennt, verschweigt Ihr gänzlich die Morde der anderen Seite, die mörderischen Verbrechen der islamistischen Hamas!

Menschliches Mitgefühl ist aber nicht teilbar oder selektiv einsetzbar! Andernfalls ist es nicht menschlich!

Ihr wisst, dass genau das unsere Aufgabe ist, wenn wir dem Frieden auch nur ein wenig näherkommen wollen!

Und Ihr wisst von mir und uns: Wir haben es bei meinen und unseren palästinensischen Freund*innen und Städtepartnern in Wuppertal und anderen Städten nicht dabei belassen, mit ihnen um ihre ermordeten Angehörigen zu trauern. Ich selbst habe mit ihnen außerdem wochenlang solidarisch darum gerungen, dass wir zusammen auch der israelischen Opfer gedenken! Und das haben wir z.B. in Wuppertal gemeinsam getan: Auf unserer Palästina-Partnerschaftsveranstaltung am 17. Dezember auf der Insel in Wuppertal!

Vielleicht wisst Ihr es einfach nicht: Am 7. Oktober waren viele (!) der israelischen Opfer in den Kibbuzim an der Grenze zum Gaza-Streifen Aktivist*innen der

israelischen Friedensbewegung! Sie waren mit ihren Familien seit langem extra dorthin gezogen, um mit den palästinensischen Nachbarn in Gaza zu kooperieren. Was sie auch erfolgreich gemacht haben - so wie z.B. mein enger Freund, der bekannte israelische Musiker Shlomi Mathias, mit dem ich die Wuppertaler Partnerschaften nach Israel und Palästina aufgebaut habe: Auch er und seine Frau wurden von der Hamas ermordet - am 7. Oktober im Kibbuz Holit.

Und damit komme ich zum letzten schweren Defizit, das Euer Aufruf bisher hat: Ihr schweigt darin mit dröhnendem Schweigen über die anderen Mörder in diesem Gemetzel - nämlich die Mörder der islamistischen Hamas! Was für ein "Frieden" soll das jemals werden, wenn Ihr als Friedensforum diese Seite unter den Teppich fallen lässt? Warum beschweigt Ihr, was die Hamas tut und getan hat? Und wisst Ihr denn wirklich nicht, dass es Kriegsverbrecher verschiedener Netanjahu-Regierungen waren, die diese islamistische Hamas finanziert und gefördert haben, um palästinensische Befreiungsbewegungen wie die PLO zu schwächen? Netanjahu brüstet sich bis heute damit! Es sind die beidseitigen Scharfmacher und Mordbrenner dort, die sich brauchen, die ihre Völker als Geiseln nehmen und deren gemeinsamer Gegner die friedliebenden und friedensbewegten Palästinenser*innen und Israelis sind!

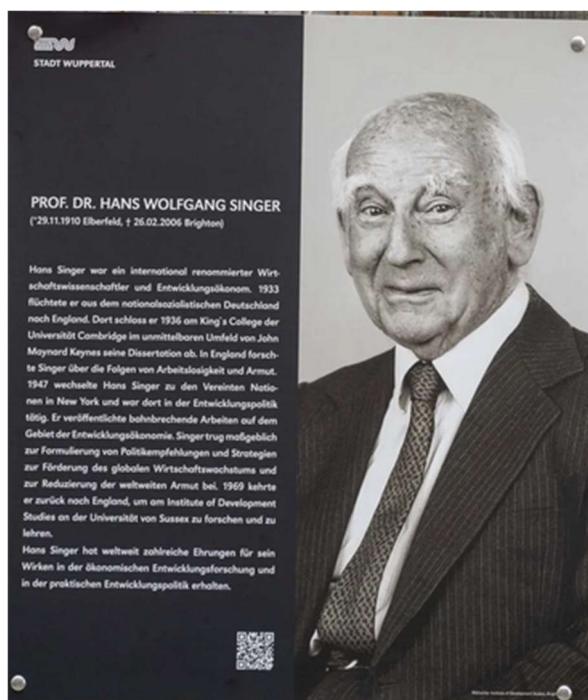
Vielleicht können wir darüber ausführlich sprechen?
Seid herzlich begrüßt von Euerem Uli

Uli Klan

Ein vergessener Sohn der Stadt: Ein Hans-Singer-Weg in Wuppertal



Am 21. August 2024 lud die Stadt Wuppertal unsere Gesellschaft zur festlichen Einweihung des neuen „Hans-Singer-Weges“ ein: Damit wird endlich nachhaltig an einen weiteren vergessenen Sohn der Stadt erinnert: Prof. Dr. Hans Singer, weltberühmter Wirtschafts-wissenschaftler mit jüdischen Wurzeln, wurde 1910 in (Wuppertal)-Elberfeld geboren und musste seine Geburtsstadt nach dem Machtantritt Hitlers verlassen. Er studierte bei den bedeutenden Ökonomen Joseph Schumpeter und John Maynard Keynes, und wurde selbst einer der bedeutendsten Ökonomen des 20. Jahrhunderts. Er starb 2006 in Brighton.





Dass die Stadt Wuppertal nun auch an diesen langen verdrängten Sohn erinnert, ist auch den Forschungen unsres neuen Mitglieds Prof. Dr. Reinhard Pfriedm zu verdanken.

Der emeritierte Wirtschaftswissenschaftler und Herausgeber des Friedrich Engels-Gedenkbandes „Arbeiten am Widerspruch“ (2020) hat die Stadt auf die globale Bedeutung von Hans Singer hingewiesen.

Reinhard Pfriedm war zum Festakt der Stadt ebenso eingeladen wie Ulrich Klan, der zusammen mit dem Pianisten Robert Dißelmeyer ein eindrucksvolles deutsch-jüdisches Musikprogramm zur Einweihung des Hans-Singer-Weges beisteuerte.

Uli Klan

Musikalische Buchvorstellung am 25. August 2024 zu Mathilde Anneke und der Revolution von 1848/49

Am 25. August 2024 war unsere Gesellschaft Kooperationspartnerin der Kunst- und Kulturinitiative Sprockhövel e.V. Im historischen Geburtshaus der frühen Feministin und Revolutionärin von 1848/49 Mathilde Franziska Anneke in Sprockhövel (Ruhrgebiet) las die langjährige Sprockhöveler Stadtarchivarin Karin Hockamp aus ihrem neuen Buch „Zauberreich Lerchenhausen“.

Dazu waren Ulrich Klan und die Sängerin Iris Panknin mit einem Liederprogramm zur demokratischen Revolution von 1848/49 eingeladen, in dem sie musikalisch die Ideen von Mathilde Anneke, die Elberfelder Barrikade und die Badener Revolution von 1849 und die Flucht deutscher Revolutionär*innen in die USA kommentierten und auf die geistigen Verbindungen zwischen Mathilde Anneke und Armin T. Wegners Mutter Marie Weger hinwiesen.

Die Veranstaltung war hervorragend besucht und es gab ein großes Presse-Echo.

Karin Hockamp: Zauberreich Lerchenhausen
Kunst und Kulturinitiative Sprockhövel e.V. (Hrsg.)
150 Seiten, zahlreiche Abbildungen, VP 10,00 Euro.

im Buchhandel und per E-Mail bei vorstand@kukispr.de
(plus 3,00 Euro für Porto und Verpackung) bestellbar



L'Chaim - Auf das Leben!

Ein sicheres und friedliches Leben für alle - in Israel und in Palästina

Am 6. Oktober 2024, dem Vorabend zum Jahrestag des Überfalls der Hamas auf israelische Zivilist*innen, rief der Wuppertaler Verein zu Erforschung der Sozialen Bewegungen e.V. zusammen mit der Armin T. Wegner Gesellschaft zum Gedenken an alle Opfer auf.

Der Schauspieler und Sprecher Olaf Reitz las aus den Memoiren des Shoah-Überlebenden Jakob Friedman. Mit dessen Tochter, einer Aktivistin der gegenwärtigen israelischen Friedens- und Demokratiebewegung, wurde während der Veranstaltung eine Telefonverbindung hergestellt.

Ulrich Klan erinnerte an seinen israelischen Freund und Musiker-Kollegen Shlomi Mathias. Er war einer der Pioniere der israelischen Friedensbewegungen und ein Motor der Partnerschaften Wuppertals mit Israel und Palästina! Auch Shlomi Mathias und seine Frau wurden am 7. Oktober 2023 von der Hamas ermordet – im Kibbuz Holit an der Grenze zum Gaza. Zur Erinnerung spielte Ulrich Klan auf seiner Viola jüdische und arabische Melodien, u.a. das arabisch-jüdische Stück „Mourning“, das er nach dem Scheitern des Oslo-Abkommens komponiert hatte.



Rückblick auf die Armin T. Wegner Tage 2024 vom 18. bis zum 20. Oktober 2024 in Wuppertal

Auftakt

18. Oktober 2024 – im Theater auf der Insel in Wuppertal

Die Theatergruppe **A Mission for Sisyphus**

spielte hochaktuelle und bewegende – fiktive – Szenen zwischen dem Philosophen Albert Camus und geflüchteten Künstlern der Gegenwart –

von und mit Martin Bretschneider und mit den nach Deutschland geflüchteten Künstlern Atdhe Ramadani und Aeham Ahmad.



A Mission for Sisyphos mit (v.l.): Martin Bretschneider, Atdhe Ramadani und Aeham Ahmad. - Foto: Kevin Bertelt

In „A Mission For Sisyphos“ treffen der französische Philosoph Albert Camus (Martin Bretschneider) und zwei Handwerker (Aeham Ahmad und Atdhe Ramadani) aufeinander.

Beim Feierabendbier in Camus' Wohnzimmer tauschen sie sich über die Absurditäten des Lebens aus. Aus dieser Situation heraus springt die Handlung - immer wieder untermalt von Ahmads Klavierspiel und Gesang – in den Mythos des Sisyphos, der nach der antiken Sage von den Göttern damit bestraft wurde, einen riesigen Stein einen Berg hinaufzurollen, von dem er immer wieder herunterrollt. Trotz der Ausweglosigkeit dieser Situation lässt Albert Camus seinen Essay „Der Mythos des Sisyphos“, den er 1942 unter dem Eindruck des zweiten Weltkriegs schrieb, positiv enden: „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“

Im Zentrum stehen die Biografien des Pianisten Aeham Ahmad und des Schauspielers Atdhe Ramadani. Der als „Pianist aus den Trümmern“ international bekannt gewordene Aeham Ahmad wuchs als palästinensischer Flüchtling im syrischen Flüchtlingslager Yarmouk in Damaskus auf, trat während des Bürgerkrieges zwischen zerbombten Häusern und öffentlichen Plätzen auf und floh im September 2015 nach Deutschland. Hier wurde er mit dem Internationalen Beethoven-Preis für Menschenrechte ausgezeichnet.

Atdhe Ramadani musste als Kind aus dem Kosovo fliehen und wuchs in Schloß Holte-Stukenbrock auf.

Er begann im SJC Hövelriege mit dem Theaterspielen und arbeitet inzwischen als Theaterpädagoge und Schauspieler.

Quelle: Veranstaltungskalender paderborn.de

Vorstandssitzung 2024

Am 19. Oktober 2024 um 9.00 Uhr fand im Armin T. Wegner Zimmer in der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal, Kolpingstraße 8, 42103 Wuppertal die Vorstandssitzung statt.

Tagesordnung

1. Tätigkeitsbericht des Vorstands Der Tätigkeitsbericht des Vorstands ist im Rundbrief weitgehendst unter der Abteilung „Rückblicke“ wiedergegeben.
2. Bericht des Schatzmeisters Der Bericht des Schatzmeisters weist eine positive Bilanz auf, da die Armin T. Wegner Gesellschaft meist inhaltlich und nicht finanziell beteiligt an den Veranstaltungen war. Zum Stand der Werkausgabe ist leider kein Fortschritt zu vermelden, der Herausgeber Michael Obst trägt sich mit dem Gedanken, die Herausgeberschaft für 5“ Finger über dir“ niederzulegen und sein Vorwort zurückzuziehen. Es wird damit die Hoffnung verbunden, den Wallstein-Verlag zur Aktion zu bewegen.
3. Aussprache Das Tanzprogramm von Fiammetta Wegner soll für die Wegner Tage 2025 von ihr dahingehend überarbeitet werden, dass Armin T. Wegner als Dichter stärker in ihrer Tanzkunst in Erscheinung tritt.
4. Stand der Werkausgabe Zu den bevorstehenden Wahlen äußern sowohl Vorstand als auch Beisitzer (auch die nicht anwesenden) ihre Bereitschaft, wieder zu kandidieren.
5. Kommende Projekte und Publikationen
6. Vorbereitung der Wahlen auf unserer diesjährigen Mitgliederversammlung
7. Verschiedenes

Mitgliederversammlung 2024

Anschließend fand im Armin T. Wegner Zimmer in der Zentralbibliothek der Stadt Wuppertal auch die Mitgliederversammlung statt.

um 12.00 Uhr

Tätigkeitsbericht, Stand der Werkausgabe und Planung kommender Projekte wurden den Mitgliedern wie auf der Vorstandssitzung besprochen erläutert.

Tagesordnung

1. Tätigkeitsbericht des Vorstands Die Wahlen erfolgten einstimmig (mit Enthaltung der Betroffenen) und es wurden wieder gewählt:
2. Bericht des Schatzmeisters Zum Vorsitzenden: Ulrich Klan
3. Aussprache Zur stellvertretenden Vorsitzenden: Johanna Wernicke-Rothmayer
4. Wahl des Vorstandes Zum Schatzmeister: Michael Obst
5. Wahl des Kassenprüfers /in Zu Beisitzern: Birgit Bettin, Birgitta Hamann, Sabine Lehmann (Schriftführerin), Judith Schönwiesner und Michael Wegner
6. Stand der Werkausgabe Auf Anfrage erklärt sich Dr. Sarkis Kehyayan bereit, auch für die nächste Wahlperiode von 1924 - 1927 die Kassenprüfung vorzunehmen. Der Vorstand wählte ihn einstimmig.
7. Ausblick für kommende Projekte oder Publikationen
8. Verschiedenes

Autorenlesungen um 14.30 Uhr



voraussichtlich
lieferbar ab 25.06.2025

Im Saal der Stadtbibliothek Wuppertal stellte zunächst Thomas Hartwig sein Projekt „Geliebter Dämon“ vor. Die Briefedition ist jetzt beim Wallstein Verlag für den 25. Juni 2025 angekündigt.

Aus dem umfangreichen Briefwechsel der Eheleute Landa/Wegner hatte Hartwig die ausgewählt, die übergreifend ein Bild der Beziehung in einer turbulenten und schicksalsreichen Zeit vermitteln konnten.

Dieser Briefwechsel begann 1916 mit der Übersendung eines Gedichtbandes der noch verheirateten Lola Landau aus Breslau an den „Sehr geehrte(n) Herr(n) Wegner“ – mit bestem Gruß, „Ihre sehr ergebene Lola Marck.“, worauf Armin T. Wegner bereits „mit tausend herzlichen Grüßen“ antwortet.

Zwei Jahre später - nach Beendigung des Ersten Weltkriegs - ist die Verbindung bekannt, die Trennung der Eheleute Marck beschlossen – genauso wie die gemeinsame Zukunft: Wegner schreibt an Lola Landau:

„Das Werk, an dem wir schaffen, wird uns gemeinsam gehören. Die Bücher, die ich schreibe, werden die deinen sein. Die Bücher, die wir lesen, werden vor uns beiden offen liegen“,

Im weiteren Vortrag verbindet Hartwig die ersten Ehejahre in Neuglobsow, die Jahre der erfolgreichen Arbeit in Berlin, die gemeinsamen Reisen in den zwanziger Jahren sowie weitere biografische Informationen vor allem mit Zitaten aus Lola Landaus autobiografischem Roman „Meine drei Leben“ und auch aus ihrem Tagebuch. Es wird deutlich, dass Lola Landau in den ersten Jahren ihrer Ehe nicht nur Armin T. Wegner, sondern auch das Leben erkennt, das sie an seiner Seite führen wird. Sie fühlt sich weniger geliebt und abhängiger:

„Ich lebe nicht unmittelbar mehr, nicht durch meine Persönlichkeit. Ich lebe mittelbar durch den Mann.“

Besonders in Landaus Tagebüchern ist eine beginnende Entfremdung spürbar: Wegner reist und schreibt, lebt mit den Gestalten in seinen Büchern – Lola Landau kümmert sich um Haus und Kinder. Brief- und Tagebuchauszüge vermitteln finanzielle Probleme, Enttäuschung über den geringen Verkaufserfolg der Reisebücher, Frustration über den schleppenden Fortgang des großen Armenienromans, aber auch eine zunehmende Gefühlkälte Wegners seiner Frau gegenüber. Sie versucht, damit und auch mit den Eskapaden Wegners zu leben. Die Palästina-Reise ist ein Schock für sie:

„Ich war drinnen, nicht draußen. Das Land meiner Urväter kam mir entgegen, sauste auf mich zu. Nicht ich besuchte Palästina, Palästina suchte mich heim. Als ob ich hierher und nirgendwo anders hingehörte.“

1933 und die sich anbahnende politische Veränderung wird vor allem durch Zitate aus Landaus Tagebuch vermittelt und bleibt damit weitgehend auf ihre Sicht der Dinge beschränkt:

„Armin aber ist so heimatlos geworden, auch geistig heimatlos. Er glaubt an nichts mehr. Er bleibt auch jetzt nur Betrachter der Dinge. Ich vermisse das Männliche, Feste in diesen Zeiten an ihm [...] Und ich? Ja, es gibt verschiedene Wege. Der eine Weg ist eben der: der Flucht nach innen.“

Wegner kommt erst wieder in einem bewegenden Hilferuf aus Oranienburg zu Wort:

„Wo bist du? Was denkst du? Leidest du sehr? Nichts, nichts dringt von der Außenwelt zu mir.“

Auch die erste Zeit nach dem KZ-Aufenthalt und die trostlose Zeit des Abschieds von der Wohnung am Kaiserdamm, von Neuglobsow, von Berlin, von Deutschland wird durch Zitate aus Wegners Briefen deutlich:

„Die Bücher und Papiere türmen sich um mich her, die Büchergestelle leeren sich, und die Kisten unten im Flur füllen sich langsam. Die Zerstörung schreitet fort. Dabei habe ich gar nicht das Gefühl des Abschieds und der Auflösung. Die vertraute Luft des Hauses umgibt mich so heimisch, dass es mich unwillkürlich froh macht. Ich muss mir oft erst mit Anstrengung zurückrufen, dass ich nicht hierhergekommen bin, um hierzubleiben, zu arbeiten, zu schaffen, sondern dass ihr, dass wir alle nie, nie mehr an diesen Ort zurückkehren werden, an dem wir so glücklich und froh waren!“

Aus der Zeit der Trennung, des Suchens nach einer gemeinsamen Zukunft wird sowohl aus Wegners wie auch aus Lola Landaus Briefen zitiert. Lola Landau schreibt:

„Heute Abend lande ich in Haifa. - Heute betrete ich das Land, nach dem ich mich so gesehnt habe. - Schon fühlte ich, dass ich hierbleiben möchte. Aber ich will nicht vorschnell urteilen.“

Und Armin T. Wegner verspricht vorsichtig:

„Trotzdem, wenn Du es wünschst oder für notwendig hältst, ich bin gerne bereit mit Dir nach Palästina zu gehen, als einen Versuch wenigstens und für einige Zeit oder einige Jahre. Ich liebe dieses Land, der Versuch seines Aufbaus ist eines der schönsten und größten Abenteuer dieser Zeit – und wo hätte mich ein Abenteuer nicht stets verlockt? Für immer werde ich freilich nicht dort leben können; denn in meinem Herzen trage ich Deutschland.“

Wenig später jedoch hat er sich für einen Umzug nach Italien entschieden und schreibt an Irene Kowaliska:

„Trotz aller Schwierigkeiten rechne ich bestimmt damit, im Laufe des Dezember mit den Sachen nach Positano zu kommen und dann würden wir uns natürlich in Vietri wiedersehen. Schreibe doch recht bald einmal wieder; denn ich bin nicht weniger einsam als Du. [...]“

Es gibt keine Korrespondenz aus der Zeit des zweiten Weltkriegs. Einige Monate nach Kriegsende beginnen sich Lola und Armin wieder zu schreiben. Der Zensur wegen müssen sie dies in englischer Sprache tun:

*“Dear Armin,
The great news you told me in your last letter reached me some weeks ago just by chance, when I was talking to Blum, who had visited you and told me about your little son. -- I must confess that it came as kind of shock to me; for in a whirl all the memories of our past life came rushing back like a film turned back. [...]– And why, - I am asking myself, - had it to end like this?”*

Und trotzdem schaut sie nach vorne – macht Pläne für die Zukunft:

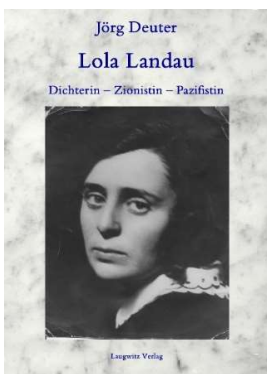
„Among my numerous plans there is also the idea to write our story, the tragic story of a mixed marriage torn by the terrible time. I could even imagine that we should write it together in form letters, diaries, everyone to work on his personal experiences. What would you think of such a literary work?“

Briefe, die zutiefst bewegen und noch einmal zeigen, welcher Belastung diese Beziehung ausgesetzt war. Es bleibt zu hoffen, dass der Briefwechsel dieses „Jahrhundertpaares“ nun nach der langen Zeit der Ankündigung bald erscheinen kann!

***Wandere weiter, begnadete Dichterin,
bis zu den Gipfeln,
wohin deiner Sehnsucht goldene Schwinge dich trägt.***

Hedwig Dolm, 1916 in einer Buchrezension

Briefe an und von Lola Landau stehen auch im Zentrum des Buches



Lola Landau
Dichterin – Zionistin – Pazifistin

Kommentierte Collage ihrer Briefe und Gedichte
an Jörg Deuter

Der Kunsthistoriker und Germanist Jörg Deuter hat sich seit längerer Zeit mit Lola Landau beschäftigt und sie auch persönlich in Jerusalem besucht. Ausgangspunkt war seinerzeit eine Bitte des Autors um Unterstützung bei einer geplanten Arbeit über den „Widerstand im III. Reich“, in der er auch über Wegners Brief an Adolf Hitler berichten wollte. Daraus entwickelt sich nicht nur eine detaillierte Recherche über Weg und Verbleib des Hitler-Briefes,

Jörg Deuter:
Lola Landau. Dichterin –
Pazifistin – Zionistin.

Kommentierte Collage ihrer
Briefe und Gedichte an Jörg
Deuter.

Hamburg Buchholz:
Laugwitz Verlag 2023
ISBN 9 783 933077 69 1

Dr. Uwe Laugwitz
Matthias Claudius Str. 11 b
21244 Buchholz

Verlag@Laugwitz.de

sondern auch eine auf weitere Themen (Leben in Neuglobsow, der autobiografische Roman „Meine drei Leben“ u.a.) ausgedehnte Korrespondenz mit Lola Landau, bei der auch immer wieder deren Sohn Andreas das Wort ergreift. Dabei geht der Autor zahlreichen Hinweisen nach und deckt immer wieder spannende Querverweise und Verbindungen auf, die bis jetzt nicht bekannt oder nicht beachtet worden waren.

Der kommentierten Collage der Briefe vorangestellt ist ein ausführlicher Essay über das Leben der Dichterin in Berlin, am Stechlin und in Jerusalem.

**Eine ausführliche Besprechung des Buches
erfolgt durch
Dr. Birgitta Hamann im nächsten Rundbrief**

Bis dahin mag gelten, was Lola Landau auf den Artikel Jörg Deuters 1984 in der „Sprache im technischen Zeitalter“ an ihn schrieb:

*„Lieber Herr Deuter,
Sie haben in wertvoller Weise das Bild von Armin erhellt, beleuchtet. Ich danke
Ihnen nochmals und wünsche ihnen ein starkes Echo mit vollem Erfolg. Ich
danke Ihnen auch über ihre Arbeit über meine Dichtung ...“*

J. Wernicke-Rothmayer

„Ich bin verliebt in meine zahnbröckelnde Stadt“

Die Armin T. Wegner Tage klangen aus am Sonntag mit einem von Ulrich Klan geführten Stadtspaziergang durch Elberfeld auf den Spuren von Else Lasker-Schüler und Armin T. Wegner, zu dem sich zahlreiche Spaziergänger eingefunden hatten.

Ausgehend von der Begegnungsstätte „Alte Synagoge“ war die Führung voll mit Verweisen auf die damalige und die heutige Politik und verband aufs Angenehmste Anekdotisches und Wissenswertes, manch einem noch nicht Bekanntes über die beiden Dichter, die sich später in Berlin ja näher kennenlernten.

„Uli Klan ist auch Musiker und bei Lebenslaute aktiv, einem bundesweiten Netzwerk für musikalisch-politische Aktion; hier und anderswo wechselte er in Sekunden vom Sachvortrag ins Singen zur Gitarre – sowie ins Deklamieren von Wegner-Worten: „Nie werde ich ertragen, dass ihr euch für das Geschäft des Krieges einsetzt.“ Die musikalischen Einlagen, von Passanten erstaunt registriert, taugten auch bestens als Beispiel für ein Prinzip, das der Tourführer also nicht nur zitierte: „Man muss auch unterhaltsam sein.“ So habe es ein verstorbener „Aborigine“, ein Bekannter Klans, formuliert – und Klan, nie faul um passende Bezüge, sah das auch bei Lasker-Schüler verwirklicht. Die Teilnehmerschar hörte dazu deren schönen Wunsch: „Wir gründen einen Rummelplatz für Juden und Araber, den beide Völker besuchen werden und wo sie gemeinsam Reibepfannkuchen essen.“ Das war übrigens beim Stopp auf dem Armin-T.-Wegner-Platz nur einer von einigen Berührungspunkten zweier Elberfelder:innen, die sowohl literarisch als auch politisch manches verband.“

Aus dem Bericht „Ermunterung zur Solidarität“, den der Journalist Martin Hagemeyer über die Armin T. Wegner Tage 2024 in www.engels-kuzltur.de veröffentlichte.



Ulrich Klan auf dem Armin -T.-Wegner Platz
Foto: JWR

Einblicke

Große Verdienste um unsere Gesellschaft: Peter Böthig trat als Museumsleiter in den Ruhestand



Dr. Peter Böthig
Hier auf der Armin T. Wegner Tagung
am 8./10. März 2001 in Rheinsberg
Foto: Helga von Arnim-Gralla

Zum 31. März 2024 ist Dr. Peter Böthig als Leiter des von ihm in Rheinsberg entwickelten und zu nationaler Bedeutung gelangten Kurt-Tucholsky-Literaturmuseums in den Ruhestand getreten.

Wesentlich für sein Wirken war, dass er für das Museum einen größeren Rahmen schuf und es mit der Förderung von Schriftstellern und Schriftstellerinnen, aber auch von Künstlern und Künstlerinnen verband. Er arrangierte Lesungen und Ausstellungen, ermöglichte Autoren und Autorinnen mehrmonatige Aufenthalte in der Stadt als „Ratsschreiber zu Rheinsberg“ und spielte in regionalen sowie überregionalen Vereinigungen eine gewichtige Rolle, vor allem in der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften.

Großes hat Dr. Böthig auch für unsere Gesellschaft geleistet:

Am Anfang stand die Ausrichtung der Armin T. Wegner Ausstellung „Aber ein anderes Vaterland findet man nicht so leicht“. Sie wurde vom 25. April bis zum 27. Juni 2000 im Schloss Rheinsberg gezeigt und wurde von sechs literarischen Veranstaltungen zu Werk und Leben Armin T. Wegners begleitet.

Peter Böthig arbeitete damals noch mit dem Gründer der ersten Armin T. Wegner Gesellschaft in Bremen, Dr. Martin Rooney, zusammen und organisierte im folgenden Jahr in Rheinsberg auch eine Armin T. Wegner Tagung. Zu dieser Tagung kam es, nachdem sich die Bremer Gesellschaft aufgelöst hatte. Sibylle Stevens, die Ehrenvorsitzende dieser Gesellschaft gewesen war, Mischa Wegner und ich, ein Cousin von beiden, suchten nach Möglichkeiten, eine neue Gesellschaft auf breiterer Grundlage zuwege zu bringen. Dr. Böthig übernahm die Aufgabe, alle uns bekannten, mit Armin T. Wegner befassten Personen aus Deutschland und darüber hinaus in Rheinsberg zusammenzuführen und zu beraten, ob überhaupt und wenn ja, in welcher Organisationsform und mit welchem Programm eine neue Gesellschaft zu gründen wäre.

Die Hoffnung bestand, dass es schon auf dieser Tagung zur Gründung kommen würde. Ein Satzungsentwurf war bereits vorbereitet. Doch zur Gründung kam es nicht, wohl aber zur Bildung des zunächst von mir und später von Christoph Haacker moderierten Freundeskreises Armin T. Wegner, der das Vorhaben weiter vorantrieb, bis schließlich am 29. September 2002 die Gründungsversammlung in Wuppertal stattfinden konnte.

Auch für mehrere Publikationen ist Dr. Böthig zu danken:

Zur Rheinsberger Ausstellung „Aber ein anderes Vaterland findet man nicht so leicht“ gab er ein gleichnamiges Begleitheft heraus, für das er einleitend den Beitrag „Die zwei vergessenen Leben des Armin T. Wegner“ schrieb.

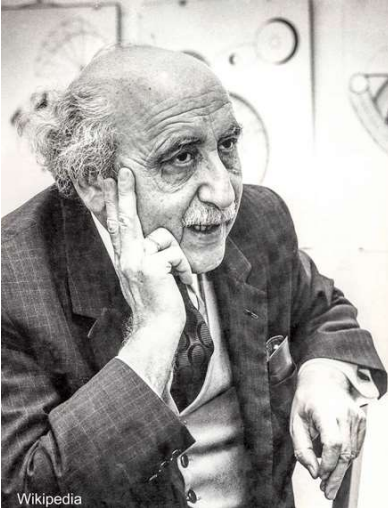
Im Stadtarchiv von Rheinsberg spürte er Wegners und Lola Landaus Heiratsurkunde vom 9. November 1920 auf und berichtete über Beide im Kapitel „Die zärtliche Buche – Lola Landau und Armin T. Wegner“ seines mit der Historikerin Dr. Stefanie Oswald verfassten Buches „Juden in Rheinsberg – Eine Spurensuche“.

Gleiches tat er ausführlicher in einer reich bebilderten in der Reihe der Frankfurter Buntbücher herausgegebenen Broschüre „Im Haus der sieben Wälder – Lola Landau und Armin T. Wegner in Neuglobsow“.

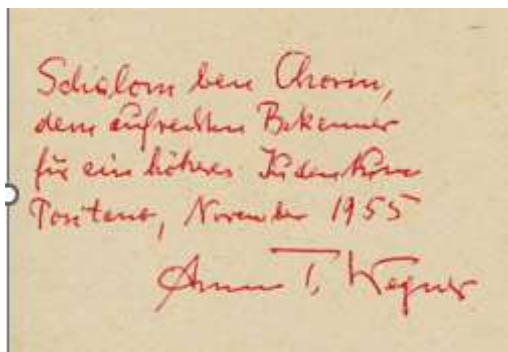
Peter Gralla

Die Entdeckung - eine Widmung von 1955 von Armin T. Wegner für Schalom Ben Chorin

Dieses Erinnerungsstück wurde von Zaven Khatchaturian, dem Vorsitzenden der Armin T. Wegner Society of USA auf eBay erworben und stammt aus einem Antiquitätengeschäft in Jerusalem. Bemühungen, weitere Informationen darüber zu erhalten, wie der Gegenstand in dieses Geschäft gelangt ist, blieben leider erfolglos.



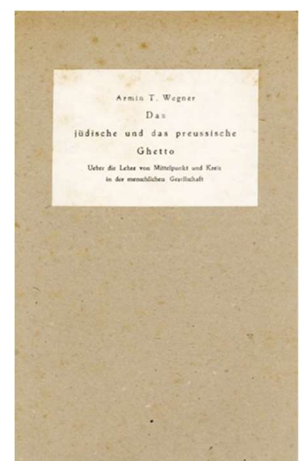
SCHALOM BEN-CHORIN, (1913–1999; ehemals Fritz Rosenthal bis 1931), deutsch-jüdischer Philosoph, Journalist und Schriftsteller, wuchs in einer assimilierten Familie in München auf. Er war jedoch eher als Denker im Reformjudentum bekannt, der über die Beziehung zwischen Judentum und Christentum reflektierte und dabei die Verbindungen betonte statt der Unterschiede. Ein bemerkenswertes Zitat aus seinem Buch über Jesus fasst seinen Ansatz zusammen: „Der Glaube Jesu einigt uns, aber der Glaube an Jesus trennt uns“. Er wurde hoch geschätzt für die Förderung eines neuen jüdisch-christlichen und jüdisch-deutschen Dialogs nach 1945. Der genaue Beginn der Freundschaft zwischen Schalom Ben-Chorin und Armin T. Wegner ist unbekannt, (*er war von 1949 bis 1961 Lola Landaus Vermieter in Jerusalem*) aber sie trafen sich im November 1955 in Positano, wo Wegner ihm einen Sonderdruck seines Essays „Das jüdische und das preußische Ghetto“ überreichte, der in Eckart (Oktober-Dezember 1955) veröffentlicht wurde. Wegner schrieb auf die Innenseite die Worte:



*Schalom ben Chorin,
dem aufrechten Bekenner
für ein höheres Judentum.
Positano, November 1955
Armin T. Wegner.*

Den Essay „Das jüdische und das preußische Ghetto – Über die Lehre von Mittelpunkt und Kreis in der menschlichen Gesellschaft“ schrieb Wegner 1955. Er wurde im selben Jahr im „Eckart“, einer seit 1953 existierenden österreichischen Monatszeitschrift für Politik, Volkstum und Kultur mit folgenden „Nachwort der Redaktion“ veröffentlicht:

Wie der Verfasser dieser Untersuchung in den ersten Zeilen bekennt, hat das Verhältnis zum Judentum sein Leben auf schicksalhafte Weise bestimmt. Er hat zeitlebens an dem Rätsel des deutschen Judentums gelitten und um seine Deutung gerungen. Das mögen auch jene nicht vergessen die am Schluss seiner Ausführungen manches gegen diese Deutung einzuwenden haben, sei es von jüdischer oder von christlicher, von israelitischer oder von deutscher Seite aus. Die tragische Verflochtenheit des jüdischen und des deutschen Schicksals ist von keinem einzelnen zu bewältigen. Es bleibt, wie gerade die vorangehende Darstellung zeigt, ein unbewältigtes Problem. Keiner, der sich darauf einlässt, wird dem Widerspruch und dem Missverständnis entgehen. Um so mehr verdient der Freimut dessen, der sich dieser furchtbaren Frage stellt, unsere Achtung.



Armenien und Aserbaidshan: Die Reise der Außenministerin Annalena Baerbock vom 3. und 4. November 2023

Am 3. Und 4. November 2023 reiste die Außenministerin der Bundesrepublik Deutschland, Annalena Baerbock, mit einer Delegation nach Armenien und Aserbaidshan. Sie besuchte auch die armenische Genozid-Gedenkstätte in Eriwan.

Edita Gzoyan, die Leiterin des armenischen Genozid Museums, begleitete die Gäste zur Gedenkstätte und erläuterte die Geschichte der Entstehung der Gedenkstätte.

Sie zeigte ihnen auch die Hushapat (Gedenkmauer), auf deren Rückseite in dafür vorgesehenen Nischen kleine Gefäße mit Erde aus den Gräbern mehrerer ausländischer Persönlichkeiten, Politiker, Intellektueller und Missionare stehen, die ihre Stimme gegen die Massaker an den Armeniern und den Völkermord der türkischen Regierung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert erhoben hatten.

Die Mitglieder der deutschen Delegation verfolgten mit besonderem Interesse die pro-armenischen Aktivitäten der Deutschen Johannes Lepsius und Armin T. Wegner.

Quelle:

<http://radar.am/en/news/politics-2598017237/>



Die Außenministerin Annalena Baerbock deutet auf die Gedenktafel für

Armin T. Wegner

**Armin T. Wegner Humanitarian Award 2023
für die
Filmemacherin Inna Sahakyan**



Die Filmemacherin Inna Sahakyan wurde für ihren hybriden animierten Dokumentarfilm „Aurora’s Sunrise“ auf dem 26. Arpa International Film Festival mit dem Armin T. Wegner Humanitarian Award 2023 ausgezeichnet.

„Aurora’s Sunrise“ – eine Kooperation zwischen Armenien, Deutschland und Litauen, ist eine zeitgenössische Interpretation des verloren geglaubten Stummfilms „Geschändetes Armenien“.

Der Film zeichnet die Überlebensgeschichte von Aurora Mardigianian während des Armenischen Genozides auf und basiert auf deren autobiografischem Buch „Ausverkauf der Seelen“.

Sahakyan's Können als Regisseurin zeigt sich, wenn sie gekonnt Animationen, Interviewaufnahmen und Fragmente aus dem Stummfilm von 1919 zu einer fesselnden Erzählung verbindet. 16 Auszeichnungen und 5 Nominierungen auf 70 Filmfestivals und Organisationen zeugen von der außergewöhnlichen Resonanz und von Sahakyan's Talent und von der tiefgreifenden Wirkung des Films.

Newsletter der ATW Ges. USA

Aurora's Sunrise war darüber hinaus der offizielle Beitrag Armeniens zu den Academy Awards für den besten Internationalen Spielfilm im Jahr 2023.

Unter dem Titel

Aurora – Star wider Willen

war der Film in Deutschland am 26.4.23 auf arte zu sehen:

*April 1915: Das Osmanische Reich beginnt mit dem Genozid an der armenischen Bevölkerung. Die 14-jährige Aurora wird verschleppt, verkauft und verliert ihre Familie. Nachdem ihr die Flucht in die USA gelingt, wird ihre Geschichte in Hollywood verfilmt, mit Aurora in der Hauptrolle. Sie will das Schicksal Armeniens öffentlich machen. Doch irgendwann verschwinden alle Filmrollen ...
(Text: arte)*

**Der Film
ist in voller Länge auf YouTube zu sehen:
„Aurora – Star wider Willen“.**



Nachrufe

Der Journalist und Schriftsteller Jürgen Serke: 1938 - 2024



Jürgen Serke
bei der Eröffnung der Armin T. Wegner Tagung in Rheinsberg
am 9. März 2001.

Foto: Helga von Arnim-Gralla

Kurz vor seinem 86. Geburtstag ist am 13. April 2024 Jürgen Serke gestorben. Er war Journalist und ist später auch als Schriftsteller hervorgetreten. Den Nerv der Zeit traf er, als er Mitte der 1970er Jahre die in der NS-Zeit verfolgten und danach vergessenen Schriftsteller und Schriftstellerinnen wieder ins Gedächtnis holte.

Mit dem Fotografen Wilfried Bauer an seiner Seite ging er ihren Spuren nach und berichtete über ihr Schicksal. Seine unter dem Titel „Die verbrannten Dichter“ veröffentlichten Autoren-Portraits stießen auf große Resonanz.

Anfangs war es eine Artikelserie im Stern-Magazin, die sich bald in einem um viele Lebensläufe erweiterten, vom Verlag Beltz & Gelberg herausgegebenen Bildband fortsetzte. In den folgenden Jahren erschienen aktualisierte Ausgaben, darunter eine in Lizenz vom Fischer Taschenbuch-Verlag, die weite Verbreitung fand.

„Ich war der einsamste Mensch“, sagte der greise Armin T. Wegner zu Jürgen Serke und Wilfried Bauer, als sie ihn 1976 in Rom besuchten. „Ich habe noch soviel zu sagen. Bleibt doch. Warum seid ihr denn nicht früher gekommen?“

Für Armin T. Wegner waren die Besucher noch ein Lichtblick gewesen.

„Auf die Reportage im STERN hin“, erzählt Sabine Lehmann, die damals in Rom lebte und Wegners Sekretärin war, in dem von Johanna Wernicke-Rothmayer herausgegebenen, im Wallstein-Verlag erschienenen Buch „Armin T. Wegner – Schriftsteller, Reisender, Menschenrechtsaktivist“, „bekam er Dutzende von bewegten und anerkennenden Zuschriften, die er alle noch mit großer Aufmerksamkeit las und sich an ihrer Menge freute, aber darauf antworten konnte er nicht mehr. Das übernahm dann ich.“

In der Vorbereitungsphase zur Gründung unserer Gesellschaft war Jürgen Serke eingeladen, auf der Armin T. Wegner-Tagung im März 2001 in Rheinsberg den Eröffnungsvortrag zu halten. Wir hätten Wegner gegenüber nicht nur Leseschulden, sagte er. Auch gesellschaftliche Schuld sei in Rechnung zu stellen. So mutig wie er seien Wenige gewesen, so vergessen wie er sei keiner:

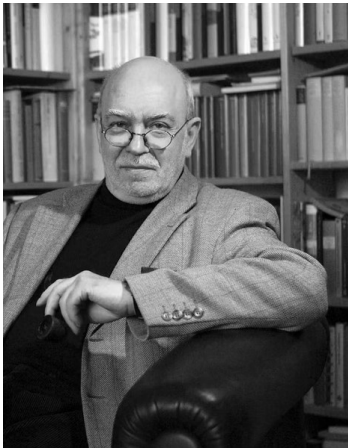
*„Wenn wir von Kontinuität von Geschichte reden,
müssen wir von Armin T. Wegner reden.
Eine Gesellschaft überlebt nur durch diese Art von Literatur.“*

Seinem Lebensthema, den kulturellen Folgen der NS-Diktatur, ging Jürgen auch in weiteren Büchern nach. Zuletzt arbeitete er an einer nochmals erweiterten Fassung seines Buches „Die verbrannten Dichter“ und erlebte noch, dass dieses Buch im vorigen Jahr im Wallstein-Verlag erschienen ist.

Sein literarischer Nachlass wird im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen aufbewahrt, an dessen Aufbau er beteiligt war.

Peter Gralla

Der Verleger Peter Moses-Krause 1943-2023



*Bücher, Bücher, Bücher, Bücher
Meines Lebens Brot und Wein!
Hüllt einst nicht in Leichentücher –
Schlagt mich in van Geldern ein!*

Diese Verse aus Wolfskehls Gedicht „Lobgesang“ waren der Todesanzeige für Peter Moses-Krause vorangesetzt. 1977 hatte er im damaligen West-Berlin einen Verlag gegründet, ihm den Namen „Das Arsenal – Verlag für Kultur und Politik“ gegeben und dessen Gründungsdatum bedeutungsschwer auf den 14. Juli gelegt. Zusammen mit seiner Frau hatte er ca. 60 Bücher „gemacht“.

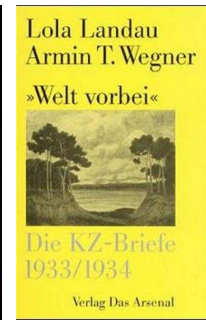
„Für Flaneure, Feuilletonisten, Geschichtenerzähler und Essayisten hatte er ein besonderes Herz“ schreibt die SZ in ihrem Nachruf und erwähnt unter anderen besonders die Großstadtspaziergänger Franz Hessel,

Siegfried Krakauer und Arthur Klausner, Jochen Köhler und Heinz Knobloch, deren Werke er wiederentdeckt und neu aufgelegt hatte. Er verstand sich als politischer Verleger mit linker Vergangenheit, verlegte nur Bücher, die ihn interessierten und folgte dem Anspruch, „mit Literatur in die Politik einzugreifen“. 1995 veröffentlichte der Verlag „Positano oder Der Weg ins dritte Leben“ – zwei

autobiographische Anekdoten von Lola Landau in der Reihe „Bücher des 9. November – an die Vergessenheit“.

1999 gab Thomas Hartwig im Verlag Das Arsenal unter dem Titel „Welt vorbei“ die KZ-Briefe 1933/1934 von Lola Landau und Armin T. Wegner heraus: Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sie die Zensur passieren mussten und für die Nachwelt geschrieben waren, sind sie Zeugen einer schicksalsschweren Zeit.

Am 11. Dezember 2023 ist Peter Moses-Krause in Berlin verstorben. Er wurde 80 Jahre alt.



J. Wernicke-Rothmayer

Die Theaterpädagogin und Kulturaktivistin Felicitas Miller 1946 – 2024

Wir trauern um Felicitas Miller

Unser Mitglied Felicitas Miller, geboren am 12. Mai 1946, starb nach langer Krankheit am 24. April 2024 in Wuppertal. Felicitas war eine außerordentlich engagierte Lehrerin, Theaterpädagogin und Kulturaktivistin und hat auch die Armin T. Wegner Gesellschaft stark geprägt. Unter ihrer Leitung entstanden am Bergischen Weiterbildungskolleg Wuppertal eindrucksvolle literarische Projekte und Theaterstücke ihres „Pfalzgräflichen Ensembles“, die überregionale Resonanz fanden.

Zusammen mit ihrem Mann Prof. Dr. Herbert Gerstberger gründete sie in ihrem schönen Haus in Wuppertal-Wichlinghausen den Kultursalon „No 10“, einen Ort der kulturellen Begegnung mit Lesungen, Seminaren, Ausstellungen und Konzerten, der in Wuppertal und weit darüber hinaus stark wahrgenommen wird. Auch die Armin T. Wegner Gesellschaft konnte dort erfolgreiche Veranstaltungen durchführen. Im Rahmen unseres Projektes „Erinnern an die Zukunft“ 2019 (www.erinnern-an-die-zukunft.de) inszenierte Felicitas als Regisseurin Kafkas Theaterstück „Ein Bericht für eine Akademie“.

Wir sind Felicitas für ihre kreativen Ideen und ihre Treue zu tiefstem Dank verpflichtet. Ihrem Mann Herbert und ihrer Familie wünschen wir alles Liebe und Gute.

Ulrich Klan

Krikor Arakel Immanuel Melikyan 1924 – 2023

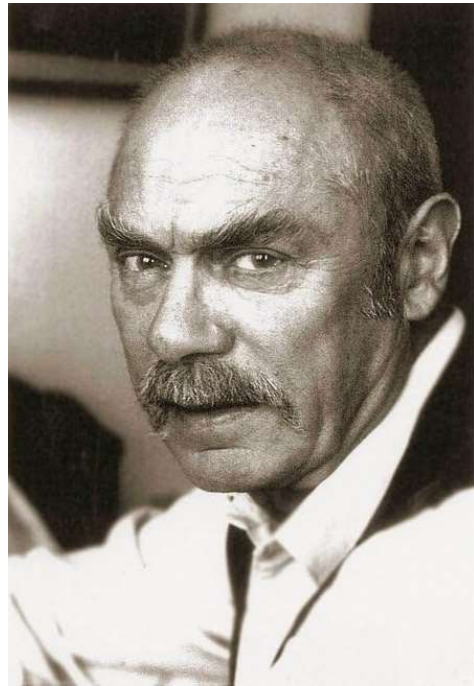
„Er war ein Schalk und immer amüsant“

aus der Anzeige der Mitglieder des
Hilfsfonds der Staatlichen Schauspielbühnen Berlins e.V.

Eigentlich wollten wir an dieser Stelle unserem Ehrenmitglied, dem Schauspieler, dem Poeten und Synchronsprecher Krikor Melikyan zu seinem denkwürdigen Geburtstag gratulieren! Nun aber ist er am 27. Oktober 2023 - wenige Tage nach seinem 99. Geburtstag - in Berlin gestorben.

Mit Armin T. Wenger, mit Irene Kowaliska und mit Mischa Wegner verband ihn seit 1951 eine „lebendige Freundschaft auf Lebenszeit“, die er 2011 in seinem Beitrag MEIN WEG UND MEIN WORT ZU WEGNER für den Sammelband „Armin T. Wenger: Schriftsteller – Reisender – Menschenrechtsaktivist“ zu Wegners 125. Geburtstag (Göttingen, Wallstein 2011) ausführlich darstellte.

Über das Titelbild dieses Rundbriefs schreibt er darin: „Die Malerin Gisa Hausmann, eine Extraklasse für sich, malte nach einem Foto von Armin und mir auf der Parkbank der Klinik am Tegernsee ein großformatiges Ölbild. Es hängt bei mir als Foto, verkleinert. Es verlebendigt mir Armins Tod. Den er überwunden hat.“



Die Armin T. Wegner Gesellschaft wird ihrem Ehrenmitglied, dem Schauspieler, dem Poeten und dem Freund ein liebevolles Angedenken bewahren.



Am 17. Dezember 2023 wurde Krikor Melikyan im Waldfriedhof am Olympiastadion in Berlin Neu Westend beigesetzt.

Der evangelische Pfarrer Volker Steinhoff hielt die Trauerrede – das Manuskript hatte die befreundete Nachbarin Stephanie Gunderson weitgehend entworfen und auch die Vorgespräche zur Trauerfeier mit dem Pfarrer geführt.

Für diesen Rundbrief wurde die Trauerrede gekürzt.

Trauerrede

In dieser Abschiedsstunde von Krikor Melikyan schauen wir auf ein bewegtes Leben zurück, das im Alter von 99 Jahren zu Ende gegangen ist. Er hat einmal gesagt, er wäre gerne 400 Jahre alt geworden, - nun so ganz hat er es nicht geschafft. Er ist 1924 als Sohn armenischer Emigranten in Bielefeld geboren und war Schauspieler, Drehbuchautor, Lyriker, Erzähler.

Ende der 40er Jahre war er Schauspielschüler, Schauspieler und Regieassistent bei Gustaf Gründgens in Düsseldorf. Er war an vielen Stadttheatern, wurde auch für Helene Weigels „Berliner Ensemble“ engagiert, aber der Bau der Berliner Mauer 1961 vereitelte das.

Stattdessen spielte er unter anderem bei Erwin Piscator und Boreslaw Barlog an berühmten Theatern in Westberlin. Zugleich schrieb er Hörspiele und Drehbücher und übertrug armenische Lyrik ins Deutsche.-

Der „Schauspieler Poet“, wie ihn ein Rezensent bezeichnete, hat sich in seinem Buch „Damals, und ein Koffer“, das er als 81-jähriger veröffentlichte, unter anderem mit dem türkischen Völkermord an den Armeniern im Ersten Weltkrieg auseinandergesetzt, was besonders das Leben seiner Eltern und Großeltern herausgefordert und gezeichnet hat.

Aus erster Ehe hat er einen Sohn, den Aram, der in der Schweiz lebt. Das Verhältnis war schwierig, aber vor Jahren kam es bei einer Begegnung in Berlin zu einer gewissen Aussöhnung.

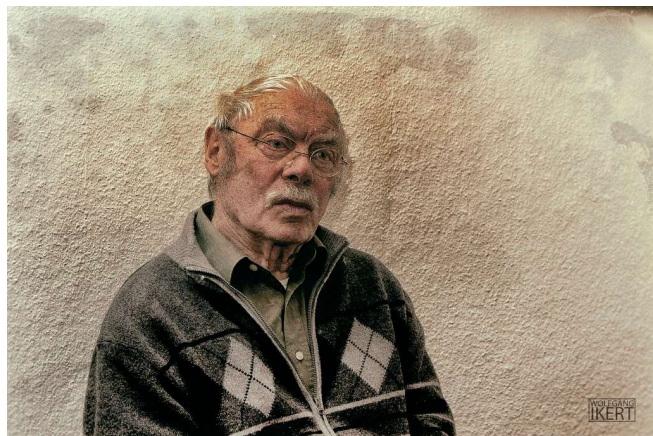


Über 40 Jahre war er mit Lina Hoyer zusammen. Obwohl er kein leichter Partner war, blieben sie einander aus tiefstem Herzen verbunden. Er hatte Leidenschaften, die sein Leben bestimmten. Das waren zum Beispiel Hunde.

Eine andere Leidenschaft von ihm waren Pferde. Inspiriert wurde er für sie durch sein Mitwirken bei den Karl May Festspielen in Ratingen, wo er die Titelrolle des Winnetou übernahm.

Später, 1968, übernahm er noch einmal eine Rolle in einer Karl-May-Inszenierung. Diesmal die Rolle des Häuptlings „Großer Bär“ in „Der Schatz im Silbersee“. Das Stück - wirklich ein Spektakel - wurde in der Berliner Deutschlandhalle aufgeführt.

„Dem ‚Schatz im Silbersee‘ verdanke ich übrigens meine Liebe zum Reitsport“, erzählte Krikor, „Ich kaufte mir zwei Pferde und gewann mit ihnen einige Rennen im Hoppegarten.“ Er war aber nicht nur gerne hoch zu Ross. Er stieg auch gerne auf seinen Drahtesel. Mit seinem Fahrrad unternahm er viel und hielt sich fit. So fit, dass ein Berliner Journalist zu Krikors 90. Geburtstag schrieb: „Man mag es kaum glauben. Aber man könnte den Gentleman mit dem markanten Schnurrbart gut 2 Jahre, nein, 20 Jahre jünger schätzen als das Alter, das im Pass stand.“



Krikors Familiengeschichte, wie anfangs erwähnt, war stark geprägt vom Schicksal der meisten Armenier. Seine Großeltern waren von Türken und Kurden umgebracht worden. Sein Vater lag mehrere Stunden ohnmächtig unter dem Leichnam seiner Mutter, die sich schützend über ihn geworfen hatte und ihm so das Leben gerettet hatte. Zeitlebens hatte sich Krikor für sein armenisches Vaterland eingesetzt. Armenische Lyrik ins Deutsche übersetzt und deutsche Lyrik ins Armenische und sich in der armenischen Community für sein Vaterland engagiert.

Eine besondere Freundschaft verband Krikor Melikyan mit dem expressionistischen Schriftsteller Armin T. Wegner, der als Sanitäter im Ersten Weltkrieg heimlich zahlreiche Fotos vom armenischen Genozid Opfern machte.



Es gibt noch vieles von ihm zu erzählen, auch über die schöne Freundschaft von ihm mit Stefanie Gundersen, die Nachbarn waren und Freunde wurden. Und die nun sein Erbe hochhalten.

(Und die, da ihre Arbeitsstelle sich ganz in der Nähe am Kaiserdamm befindet, wann immer es nötig ist, die Gedenktafel vor dem Haus, in dem Lola Landau und Armin T. Wegner in den Zwanziger Jahren wohnten, säubert. Wofür wir ihr herzlich danken!

Anm. der Armin T. Wegner Gesellschaft)

Krikor war ein schlagfertiger Mensch mit viel Humor. Als Gustaf Gründgens ihn fragte: „Was wollen sie denn mit dem Namen am Theater?“ antwortete er: „Burgtheaterdirektor werden!“ Typisch Krikor – nicht zuletzt darum bezeichnete ihn das Schillertheater als Schalk und immer amüsant. Andere sagten über ihn, er war eher der exzentrische Künstler, immer etwas nörgelig im Leben. Er hat gemacht, was er wollte. Nicht leicht zu nehmen.

Seine letzten Jahre waren geprägt durch zunehmende Demenz. Er musste seine schöne Dachgeschosswohnung am Holsteiner Ufer aufgeben und musste in ein Pflegeheim umziehen. Ab dem 12. Oktober war er im Krankenhaus, wo er dann am 27. Oktober verstarb. Man kann noch vieles über ihn erzählen, - aber Sie, Sie haben ihn erlebt!

Sie haben Kontakt zu ihm gehabt und sie haben ihn vielleicht auch im Theater oder in Stücken wie „Liebling Kreuzberg“ oder „Stahlnetz“ gesehen.

In dieser Abschiedsstunde empfehlen wir, ihn in die Obhut Gottes, denn armenisch sein, heißt christlich sein.

Amen.

Abschied

Ich sah die Sonne untergehen
der Himmel über mir war näher als die Erde
und meine Träume sah ich auferstehen
o Wind, o Welt, o trauernde Gebärde –

Ich sah die Bäume auf den Abend warten
der Ruf der Stille schien ihn anzukünden
O Duft, o Klang, o Lied der zarten
Dinge, die im Herbst sich wiederfinden

Ich sah mich selber Buße halten
die Bläue schwand ins Uferlose
O Bilder, Blätter, o Gestalten
einziger Tag, den ich erlöst lieblose.

Aus dem Buch

BLICHE

Drei Autoren.
Drei Männer.
Drei Generationen.
Drei Blicke.

Hrsg. Von Roland Schmid-Paleski
ISBN: 978-3-938069-08-8
Berlin: Zwischenbereiche Verlag 2013
Zurzeit nur antiquarisch über booklooker
erhältlich

Krikor Melikyan

Die Internationale Armin T. Wegner Gesellschaft e.V.

Der Vorstand

Vorsitzender: Ulrich Klan
stv. Vorsitzende: Dr. Johanna Wernicke-Rothmayer
Schatzmeister: Dr. Michael A. Obst

Beisitzer: Dr. Birgit Bettin
Dr. Birgitta Hamann
Sabine Lehmann
Judith Schönwiesner
Michael Wegner

Kontakte

Post-Adresse:
c/o Ulrich Klan
Straßburger Straße 6
D-42107 Wuppertal

E-Mail-Kontakte:
Ulrich Klan uli.klan@gmx.de
Sabine Lehmann lehmann.mainz@gmx.de
Johanna Wernicke-Rothmayer jwr.berlin@gmx.net

Unsere Rundbriefe

unsere Website www.armin-t-wegner.de

erscheinen ein- bis zweimal jährlich und werden allen Mitgliedern der Armin T. Wegner Gesellschaft – in der digitalen Version auch Freunden und Interessenten – kostenlos zugestellt.
Beiträge, Zustimmung und gern auch Vorschläge bitte an die Redaktion.
Wenn nicht anderweitig vermerkt, stammen sämtliche Fotos aus Privatbesitz.

Redaktion und Versand:

Johanna Wernicke-Rothmayer
jwr.berlin@gmx.net

und
Sabine Lehmann
lehmann.mainz@gmx.de

News Letter der Armin T. Wegner Society of USA

Die Rundschreiben der Armin T. Wegner Society of USA sind auf Anfrage ebenfalls digital erhältlich:

Zaven Khatchaturian
ATW@USA.net
<http://www.armin-t-wegner.us>

Beiträge und Spenden

Beitrags- und Spendenkonto:
IBAN: DE16 3305 0000 0000 916445
SWIFT-BIC: WUPSDE33XXX
(Beiträge und Zuwendungen sind steuerlich absetzbar)

Übrigens



Haben Sie ihren Beitrag für 2024 schon bezahlt?